



Merseburger Kreis-Blatt.

Sonnabend den 1. Februar.

Bekanntmachungen.

Wir haben beschlossen, die Banknoten à 50 Thlr. aus dem Verkehr zu ziehen und fordern hierdurch auf, dieselben baldigst bei einer der Bankkassen hier oder in den Provinzen in Zahlung zu geben oder gegen andere Banknoten umzutauschen, da vom 1. Mai d. J. ab deren Einlösung nur hier bei der Haupt-Bankkasse erfolgen wird.
Berlin, den 15. Januar 1862.

Königl. Preuss. Haupt-Bank-Directorium.

Vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch noch besonders zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Merseburg, den 27. Januar 1862.

Der königliche Landrath **Weidlich.**

Bekanntmachung. Am 1. März d. J. wird bei unserer Verwaltung die Polizeibureau-Aufwärter-Stelle, mit welcher ein Jahresgehalt von 120 Thalern verbunden ist, vacant. Qualificirte **civilversorgungsberechtigte** Personen, welche auf diese Stelle reflectiren, werden hierdurch aufgefordert, sich unter Vorlegung ihrer Zeugnisse persönlich bei uns zu melden.

Merseburg, den 28. Januar 1862.

Der Magistrat.

Guts-Verkauf.

Mein in Löbau belegenes Bauergut mit 84 Morgen Feld (wovon ein Theil in der Nähe von Weissenfels gelegen ist) will ich im Ganzen, oder in einzelnen Parcellen aus freier Hand verkaufen.

Zur Abgabe der Gebote habe ich einen Termin auf **den 14. Februar c., von Morgens 9 Uhr ab,** in der Schenke zu Löbau angesetzt.

Die Bedingungen werden im Termine mitgetheilt und wird nur bemerkt, daß die Hälfte der Kaufgelder stehen bleiben kann.

Burgwerben, den 29. Januar 1862.

Gottlob Walbe.



Eine frischemilchende Kuh mit dem Kalbe steht zu verkaufen Göhligsch Nr. 15 bei Dürrenberg.



Ein fettes Schwein ist zu verkaufen Borwerk Nr. 437.



Zwei fette Schweine stehen zu verkaufen in der Breitestraße Nr. 421 bei **Friedrich Göbser.**

Maßvieh-Auction.

Mittwoch den 5. Februar sollen auf dem Rittergute Köpzig von Mittags 12 Uhr an 50 Stück sehr fette Hammel, je 5 zusammen, meistbietend gegen sofortige Bezahlung in Pr. Crt. versteigert werden.

W. Sülse, Inspector.

Eine meublirte Stube ist zu vermieten beim Schmiedemeister **Elbe**, Unterbreitestraße Nr. 500.

Brauerei-Geräthe-Verkauf.

Auf dem Rittergute Oberthau sollen am **Montag den 3. Februar c., Vormittags 11 Uhr,** sämtliche Brauerei-Geräthe, bestehend: in einer kupfernen Braupfanne, in mehreren Bottichen und Wannen öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdmutzung der Feldflur Ober-Globicau soll Freitag als den 7. Februar 1862, Nachmittags 1 Uhr, bei dem Schmiedemeister Fliche unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen meistbietend verpachtet werden.

Der Ortsrichter **Rosenkranz.**

Logis-Vermiethung.

Ein freundliches Familien-Logis mit Zubehör ist zu vermieten und zum ersten April zu beziehen Sand 615.

Louis Leonhardt.

Masken-Anzeige.

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ganz ergebene Anzeige, daß ich zum bevorstehenden Maskenball mit einer großen Auswahl **eleganter Herren- und Damen-Masken** wieder in Merseburg eintreffen und vom 5. Februar c. an in der Wohnung des Schneidernstr. **Wittenbecher**, Breitestraße im Hause des Herrn Seilermeisters Meyer, anwesend sein werde.

Eduard Scheid,

Maskenverleiher aus Magdeburg.

Alle Arten Strohhüte zum Waschen, Modernisiren und Färben besorgt pünktlich

F. Herbst,
Puffhandlung.

Um baldiges Einsenden der Strohhüte zur Wäsche und Bleiche bittet

Pauline Holzmüller.

Alle Sonntage gefüllte Windbeutel mit Schlagsahne, sowie täglich frische Pfannentuchen mit verschiedener Fülle empfiehlt die Conditorei von

A. Kopp, Dom.

Der wegen seiner ausserordentlichen Güte wohlbekannte

weisse Brust-Syrup

aus der Fabrik von

G. A. W. Mayer in Breslau

ist acht zu haben

bei **Gustav Lots**
in Merseburg.

Peruanischen Guano, gedämpftes Knochenmehl und saurem phosphorsaurem Kalk (Superphosphat), laut Contract unter Aufsicht der landwirthschaftlichen Versuchstation in Salzmünde stehend, empfiehlt
Otto Köbke.

Halle a. S., den 28. Januar 1862.

Frischen **Seedorsch**,
Magdeburger Sauer Kohl, vorzüglich schön,
erhielt und empfiehlt
Gustav Elbe.

Solaröl und Photogen in Centnern und einzeln empfiehlt
L. A. Weddy.

Paraffinkerzen à Pack 7½ und 9 Sgr., Stearinkerzen 7½ bis 9 Sgr. empfiehlt
L. A. Weddy.

Große Lüneburger Bricken, Sardellen, Pfeffer- und saure Gurken empfiehlt
L. A. Weddy.

Baumwollen-Watte

in verschiedenen Sorten empfiehlt im Einzelnen wie in Duzenden zu möglichst billigen Preisen

A. Prall in der Burgstraße.

Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha.

Ueber die Geschäftsergebnisse dieser Anstalt im Jahre 1861 kann vorläufig mitgetheilt werden, daß dieselben wiederum sehr günstig waren.

Durch einen Zugang an neuen Versicherungen von 1365 Personen mit 2,603,500 Thlr. Versicherungssumme ist der Versicherungsbestand auf ohngefähr 23,550 Personen mit 38,775,000 Thlr. und der Bankfonds auf 10,800,000 Thlr. gestiegen.

Bei einer Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen von etwa 1,820,000 Thlr. waren nur 860,900 Thlr. für 544 gestorbene Versicherte zu vergüten, welcher Betrag die rechnungsmäßige Erwartung nicht erreicht.

Im Jahre 1862 wird der Ueberschuß des Versicherungsjahres 1857 mit 339,189 Thlr. an die Versicherten zurückerstattet, welcher einer Dividende von 29 Procent entspricht. Nach den bereits vorliegenden Ergebnissen werden sich die Dividenden für 1863 auf 33 Procent und für 1864 auf 37 Procent erheben, mithin den Theilnehmern noch größere Vortheile als bisher zu Gute kommen.

Versicherungen werden vermittelt durch

Otto Beckolt in Merseburg,

L. Silbenhagen in Halle,

J. C. Bühner in Querfurt,

Ferd. Seyland in Weisensfels.

Vorschuss-Verein.

Die **Quittungsbücher** nebst den **neuen Statuten** werden vom 27. Januar bis 8. Februar von 9 bis 12 Uhr Vormittags und 2 bis 5 Uhr Nachmittags bei dem Controleur **J. Bichtler** an die Mitglieder ausgegeben und erfolgt dabei die **Erfüllung** der Dividende zu vollen Thalern, sowie die **Einzahlung** der **Monatssteuern** für **Januar** und **Februar**.

Der Vorstand.

Das Lauer'sche Heil- und Wund-Pflaster,

welches von dem Königl. Ministerium der Medicinal-Angelegenheiten zum Verkauf durch alle Apotheken der Monarchie zugelassen ist, wird in Merseburg in beiden Apotheken verabreicht.

Erfurt, den 3. Januar 1862.

Thecla Bremer,

dermalige Besitzerin des Lauer'schen Arcanums.

Thuringia,

Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt,
Grundkapital: Drei Millionen Thaler.

Die Thuringia gewährt gegen feste und sehr mäßige Prämien

- 1) Versicherungen gegen **Feuerschäden auf Mobilien, Waaren, Fabrikgeräthschaften, Maschinen, Felderzeugnisse, Vieh und Ackergeräthe**, überhaupt alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände, so nach näherer Auskunft, auch auf **Immobilien**;
- 2) **Lebens- und Sterbekassenversicherungen** und jede Art von **Capital-, Sparkassen- und Renten-Versicherungen**, für den Lebens-, wie für den Todesfall; **Passagierversicherungen**, sowie **Kinder- und Altersversorgungen** in den mannigfaltigsten Formen. Ausführliche **Prospecte** und **Antragsformulare**, sowie jede gewünschte Auskunft erteilt bereitwilligst

Fr. Beyer,

Inspektionsbeamter und Special-Agent der Thuringia.

Merseburg, den 1. Februar 1862.

Gesangverein.

Das **zweite Concert** des **Gesangvereins** findet unter Mitwirkung des **Stadt-Musikd. Braun** und eines Theils der **Johnsen'schen Capelle**

Sonabend den 8. Februar c., 7 Uhr,
im hiesigen **Schloßgarten-Salon** statt.

I. Theil.

- 1) Overture von **C. Schumann,**
- 2) Zigeunerleben, Chor mit Orchester von **R. Schumann,**
- 3) Violinconcert,
- 4) Einleitung und Brautchor aus dem dritten Acte der Oper **Lohengrin** von **R. Wagner.**

II. Theil.

Der Frühling aus den Jahreszeiten von **Jos. Haydn**
(für Solo, Chor und Orchester).

C. Schumann.

Sonntag den 2. Februar

Tanzmusik in Meuschan,

wozu ergebenst einladet

C. Pohle.

Sonntag den 2. Februar zum **Pfannentuchenschmaus** und **Tanzmusik** ladet ganz ergebenst ein

Weber in Ceusa.

Sonntag den 2. Februar

Tanzmusik und **frische Pfannentuchen** in **Schopau**, wozu ergebenst einladet
Probst, Gastwirth.

In mein **Pelzwaaren-** und **Nüzengeschäft** wird zu **Ostern** ein **Lehrling** unter **annehmbaren Bedingungen** gesucht.
J. G. Knauth, Kürschnermstr.

Einen **Lehrling** sucht der **Schmiedemeister**

F. Schweumler, Unteraltenburg Nr. 777.

Bekanntmachung.

Die westlich der Elbe verbundenen Kunst-Vereine in Hannover, Magdeburg, Braunschweig, Merseburg, Dessau, Cassel werden in der angegebenen Reihenfolge von Mitte Februar bis Ende September 1862 Kunstausstellungen veranstalten und wird hiernach die diesjährige Kunst-Ausstellung in Merseburg den 22. Juni beginnen und bis zum 20. Juli dauern.

Dies wird den geehrten Mitgliedern des hiesigen Kunst-Vereins und sonstigen Kunst-Freunden mit dem ergebensten Ersuchen mitgetheilt, ihre Actienbeiträge pro 1861 und 1862 an den Schatzmeister, Herrn Banquier Kesperstein, baldigst abzuführen und beziehungsweise durch Lösung von Actien, zu deren Ausfertigung Herr Kesperstein ermächtigt ist, sich als Mitglieder an dem hiesigen Kunst-Vereine zu beteiligen.

Merseburg, den 21. Januar 1862.

Der Vorstand des hiesigen Kunst-Vereins.

Ein ordentlicher Bursche, welcher Lust hat, die Schmiedes-Profession zu erlernen, kann unter sehr vortheilhaften Bedingungen sogleich oder zu Ostern in die Lehre treten bei dem Schmiedemeister **Sentsch** in Wüsteneusch.

Einen Lehrling sucht

C. G. Hörichs,

Klempnermeister.

Lehrlings-Gesuch.

Einen Lehrling sucht der Schneidermeister

Carl Viffon sen.,
Gotthardtsstraße.

Ein tüchtiger Ackerknecht wird zum 1. April für die Stadt Merseburg gesucht. Zu erfragen durch
Wittwe **Kupfer.**

Ein junger Mensch, welcher Lust hat die Drechsler-Profession zu erlernen, kann sogleich oder Ostern in die Lehre treten beim Drechslermeister **W. Bergerner,** Schmalegasse Nr. 521.

Ein ehliches, ordentliches Mädchen wird zu miethen gesucht Burgstraße Nr. 280.

Eine Aufwartung wird für den ganzen Tag gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Aus dem Kreise

enthält das Amtsblatt:

Dem ersten Gerichtsdiener Brandt bei dem Kreisgerichte zu Merseburg ist der Titel „Botenmeister“ beigelegt.

Die Schul- und Küsterstelle in Zöllschen, Ephorie Lützen, Privat-Patronats, ist durch die Weiterbeförderung ihres bisherigen Inhabers erledigt.

Gellert in Gohlis.

Von Theodor Drobisch.

(Schluß.)

„Der Schwache tändelt, der Starke schafft. Eben das ist der Triumph der deutschen Sprache, daß sie nicht buhlt mit dem Kleinen und Geringen. Ja, Deutschland, das einen Guttenberg, einen Luther geboren, es hat die höchste Macht und Kraft in seiner Sprache. Welches Land rühmt sich solcher Erfindungen, solcher Gelehrten? Sans-Souci, das Lusculum des gekrönten Philosophen, es barg in seinen Palästen französische Gelehrte, die eine Pension von 20,000 Livres empfangen — und den Orden pour le mérite, während große deutsche Gelehrte an einer Brotrinde nagten. Wie, keine Gelehrte, kein Streben? Nur einen Blick auf unser kleines bescheidenes Leipzig, wo Männer wie Gottsched, Weiße, Ernesti, Morus, Platner, Hommel und andere gelehrt haben und noch lehren. — Auf Klopstocks

Es sei hiermit bekannt gemacht, daß ich für meine Frau geb. Förster hier keine Zahlung leiste.

Merseburg, den 1. Februar 1862.

W. Schmidt, Photograph.

Am 24. Januar, Nachmittag 3 Uhr, wurde uns unser einziger geliebter Sohn Karl im 22. Jahre durch den Tod entzissen. Ein Schlagfluß endete so plötzlich sein junges Leben, daß wir an seinem Sterbelager stehend vergebens nach Trost rangen. Dieser Trost wurde uns am Begräbnistage im reichsten Maaße durch die vielen Beweise herzlicher Theilnahme von nah und fern. Wir fühlen uns gedungen, hiermit öffentlich unsern tiefgefühlten Dank auszusprechen.

Besonders dem Herrn Pastor Haring für seine am Grabe gesprochenen tief zu Herzen gehenden Trostesworte, dann dem Herrn Cantor Baron für den unter seiner Leitung durchgeführten erhebenden Grabgesang; ferner den Jünglingen und Jungfrauen, welche dem Verstorbenen schon beim Leben mannichfache Beweise ihrer Liebe und Anhänglichkeit gegeben, diese auch noch durch die reiche und sinnige Befruchtung seines Sarges und durch die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhe an den Tag legten. Dank allen, welche in den schweren Stunden unsern Schmerz zu lindern suchten und tröstend uns zur Seite standen.

Ein einstiges Wiedersehen sei unsre Hoffnung!

Zweimen, den 27. Januar 1862.

Die tieftrauernde
Familie **Mentz.**

Am 4. Sonntag nach Epiph. (2. Februar) predigen:

	Vormittags:	Nachmittags:
Domkirche	Herr Abj. Frobenius. *)	Herr Diac. Dpitz.
Stadtkirche	Herr Pastor Heiniken.	Herr Diac. Busch.
Neumarktkirche	Herr Pastor Dreifing.	
Altenburgerkirche	Herr Pastor Gruner.	

*) Antrittspredigt.

Stadtkirche: Herr Diac. Busch hält öffentliche Communion. Die Beichte beginnt 1/9 Uhr.

Montag den 3. Februar, Abends 7 Uhr, Missionsstunde im Saale der 2. Bülgerschule. Herr Dom-Diac. Dpitz.

Früh und Nachmittags katholischer Gottesdienst.

und Lessings Fittigen hat der deutsche Genius einen Flug gewagt, dem wir mit Stolz nachblicken; überall regt sich's, und wenn der König, der sich so huldreich eines Voltaire und Maupertius annahm, wenn jener geistreiche Monarch der deutschen Wissenschaft Schutz und Schirm gewährte, dann würde aus der Verborgenheit eine geistige Macht aufsteigen, die alle Völker der Erde zu Kampf und Vernichtung aufrufen würde.“

„Um! Ihr seid ein guter Advocat für die deutsche Muse. Recht so, ich liebe den Freimuth, wenn er Gründe hat. Könnt vielleicht mit solchen Worten gar den König bekehren, der Euch heut' bei Tische sehen will.“

„Eu'r Majestät!“

„Ein was, bin der Oberst Bork, stets zu Eurem Dienst!“

„Ein Dienst? — läppelte Gellert, der hier an seine Leuten dachte — „Herr Oberst, ich hätte eine Bitte.“

„Sie sei gewährt! — Was ist's?“

„Ein junger Mann, der hier der Gärtnerei beflissen, Bräutigam und die Stütze einer hilflosen Wittwe, ist gestern Abend von den Soldaten im Schlosse als Recrut angeworben worden. Es ist dadurch viel Kummerniß in's Haus gekommen. Ein Wort von Ihnen, Herr Oberst, könnte all' das Trübsal lösen, wenn . . .“

„Wie heißt er?“ rief der König, indem er seine Brief-tasche hervorzog.

„Friedrich.“

„Familiennamen?“

„Ja der Familienname . . . ist — mir nicht bekannt.“

„Thut nichts zur Sache.“ — Der König schrieb etwas auf ein Blatt und rief dann mit gnädigem Blick: „Da, vorzeigen, beim Commandant. — Adieu! Seid ein braver, wackerer Mann. Heut' beim König, da wollen wir noch so manches Wörtchen mit einander reden. **A revoir!**“

Gellert gab dem hohen Gast, der incognito erschienen, das Geleit bis an die Gartenthür und blickte auf den Stuhl, auf dem der König gesessen hatte. „War es ein Traum? Der König Friedrich, der Ruhreiche, hier in meiner Nähe? Gellert, hast Du nicht zu viel gesprochen? Ich war zu mutzig, die Begeisterung riß mich fort, ja die Begeisterung für eine hohe, heilige Sache, deutsche Kunst, deutsche Sprache und Poesie. Es galt dem deutschen Genius.“

Jetzt erst befaß er das beschriebene Blatt, welches in Französischer Sprache abgefaßt und an den Commandanten Generalmajor von Dieskau, gerichtet war. Während sein Auge mit Ehrfurcht auf der Handschrift des Königs ruhte, erschienen plötzlich Lisette und Friedrich vor der Thür.

„Ein kleiner Zettel, ja gewiß das Blatt, das Du gestern . . .“ Hier konnte sie sich nicht länger halten; sie eilte mit dem Getreuen ihres Herzens hinein in die Stube, lief auf Gellert zu und rief: „Ach, Herr Professor! mein guter Herr Professor! gewiß, ich irre mich nicht, dies ist das Papier, das der Dummbut unterschrieben.“

„Noch nicht, mein Kind! — Respect vor diesen Worten, die hier ein großer Mann mit Bleistift geschrieben. Gegen Vorzeigung dieses erlangt der Recrut seine Freiheit.“

Hastig griff der Angeworbene darnach, um damit auf das Schloß zu eilen. Lisette nahm ihm aber solches ab, da sie befürchtete, daß auf dem Wege dahin ihm dennoch ein Ungemach begegnen könne. — „Nein, ich selbst gehe zum Commandant, ich geb ihm hier diesen Zettel, der . . . ach! Herr Professor, das ist ja wohl Lateinisch oder Griechisch, wenn dies nur der Herr Commandant versteht?“

„Sei ohne Sorge. Ein Blick darauf, und Du empfängst den Zettel mit den drei Kreuzen zurück.“

„Ja den muß ich haben; das Handgeld der Soldaten habe ich hier eingesteckt, sie mögen sich ein Frühlück dafür kaufen. O, ich will durchaus nicht furchtsam sein, ich will schon mit dem Herrn Commandanten reden.“

Flüchtigen Fußes eilte sie durch den Garten. Frits wollte hinterher laufen, als ihn Gellert ermahnte, nicht das Haus zu verlassen.

„Ach!“ — rief er in Angst und Bangen — „Lisette auf das Schloß zu den Soldaten! Wenn sie ihr nur nicht auch so einen Hut aufsetzen.“

„Keine Furcht, junger Mann; Friedrich's Truppen wissen, was Sitte und Anstand ist.“

„Es sind aber Husaren dabei, und diesen ist nicht über den Weg zu trauen.“ Hierbei sah er ängstlich nach der Thür, der Schweiß stand auf seiner Stirn; es war eine namenlose Unruhe über ihn gekommen, die der gute Gellert dadurch zu beschwichtigen suchte, daß er nach den schriftlichen Dienstzeugnissen fragte, welche ihm Frits nebst seinem Lehrbrief einhändigte, da er Alles schon den Abend vorher zu sich gesteckt hatte.

Als Gellert im Begriff war, solche durchzulesen, schrieb der gelehrte Gärtner und preußische Recrut fast laut auf und rief mit ängstlicher Stimme: „Ach! Herr Magister, schützen Sie mich, da kommt ein Häfcher, ein Rathsdienner aus Leipzig.“ — Frits, der überall Gespenster sah, wünschte sich jetzt wieder hinter die Bienenkörbe oder in den Bauch der Erde. Der Rathsdienner trat ein, verbeugte sich ehrfurchtsvoll vor dem Herrn Professor, überbrachte selbigem einen Brief von dem Herrn Bürgermeister und — entfernte sich dann wieder unter tiefen Bücklingen.

Gellert erbrach die Zuschrift. Freudig glänzte sein Auge, als er die ersten Zeilen gelesen, und er lächelte dann für sich: „Herrlich! so — führt Alles — gut . . . zu Ende.“

Schnellen Blickes prüfte er jetzt die Atteste und wollte seinem Schüßling den Inhalt des soeben empfangenen Briefes mittheilen, als plötzlich freudig und fast außer Athem Lisette zur Thür hereingesprungen kam.

„Frits! . . . Herr . . . Pro . . . fessor, hier, hier ist das Blatt!“

„Ja, da ist's!“ schrie Frits und griff mit beiden Händen darnach.

„Ich lief“ — begann Lisette weiter — „augenblicklich auf das Schloß. Im Nu war ich die Treppe hinauf und wollte so mir nichts dir nichts gleich in das große Zimmer, wo ich den Commandanten vermutete. Da trat mir aber ein wahrer Riese von einem preußischen Grenadier entgegen und schrie: „Wo hin?“ — Ich sagte: „Zum Herrn Commandanten.“ — Hu! da rasselte mich der Mensch an, daß es wirklich zum Erschrecken war und meinte: „Ich sollte augenblicklich gehen, woher ich gekommen, es sei doch nur eine Bettellei.“ Schon setzte ich mich ein wenig in Positur und wollte den Eingang mit Gewalt erstürmen, da öffnete sich die Thür und der Herr Commandant, begleitet von mehreren Officieren, trat heraus. Wie er nach der Treppe schreiten wollte, da stellte ich mich entgegen, machte einen Knix und überreichte ihm das Papier. Als er die Handschrift erblickte, da lüftete er den Hut und warf einen höchst gnädigen Blick auf meine Person. Der alte barsche Grenadier war jetzt wie ein Ohrwürmchen und verwandte kein Auge von dem Herrn General, der jetzt etwas sehr heftig mit einem Officier sprach. Jetzt suchten zwei aus der Suite in ihren Briefstaschen, bis endlich hier der Zettel zum Vorschein kam, der mir ganz artig und ohne alle Umstände in die Hand gegeben wurde. Ich machte wiederum meinen Knix und erhielt vom Herrn Commandanten ein Kompliment, als wenn ich ein Edelräulein oder selbst ein Officier wäre.“

„So ist es denn mit Gottes Hülfe meiner schwachen Kraft gelungen.“ — rief Gellert — „Euch, meine Lieben, von der Trübsal zu befreien.“

„Ja, tausend, tausend Dank!“

„Nicht mir dankt, Dem da droben. Aber noch ein freudiges Ereigniß. Ich habe gestern an den Herrn Bürgermeister in Leipzig geschrieben, soeben erfolgte Antwort und günstiges Resultat: er braucht für seinen Garten wiederum einen Gärtner und bietet Euch diese Stelle an. — Da jauchzten die Liebenden laut auf; sie waren am Ziel ihrer Wünsche, und unter Freudenthränen küßten sie die Hand des Dichters, der da das Lied geschrieben: „Wie groß ist des Allmächt'gen Güte.“

Unter heißen Danksaugungen schied das glückliche Paar, welches vor-übergroßer Freude heute Essen und Trinken vergaß. — Gellert aber speiste an der Tafel des alten Frits, sah zur Rechten des Königs, der sich gar wacker noch mit ihm über Poesie und deutsche Sprache unterhielt und ihn am Schluß **le plus raisonnable de tous les savans allemands** (den vernünftigsten von allen deutschen Gelehrten) nannte.

Das glückliche Pärchen in Gohlis feierte gar bald darauf Hochzeit und zog dann nach Leipzig. Am Trauungstage erhielten Beide ein hübsches Geschenk von Gellert, aber auch noch besonders ein Geschenk von dem — langen Graserlieb, der den Brautführer machte und durch den bewußten Zettel ebenfalls vom Gamaschendienst befreit worden war.

Auflösung des Räthfels im vor. Stüd:

Die fünf Wächter:

Die Augen, die Ohren und das Gewissen.

Redaction, Druck und Verlag von Carl Zurl.